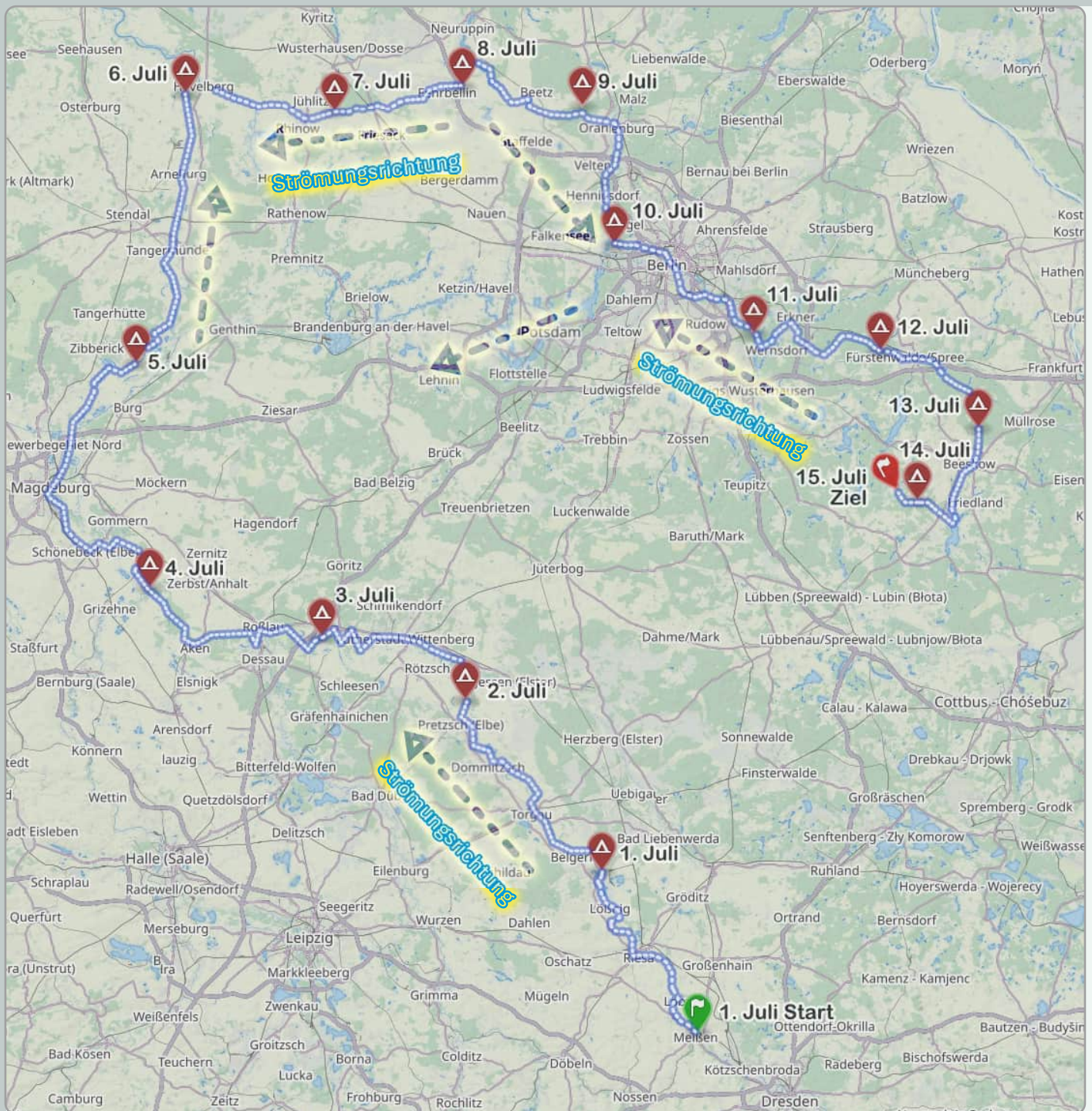


Michael Reichert

Elbe - Dosse - Rhin - Havel - Spree  
Paddeltour 2023





Das ist die Übersichtskarte der Paddeltour 2023 zu diesem Tagebuch.

Die Zeltsymbole stellen den Übernachtungsplatz des angegebenen Tages dar. Die Route des Tages liegt also zwischen dem Zelt-Symbol mit dem Tagesdatum und dem Symbol des Vortages.

Die Fahrt verlief im Uhrzeigersinn vom Start in Meißen bis zum Ziel im Unterspreewald.

Die Gesamtstreckenlänge von Meißen bis Kossenblatt über Elbe, Havel, Dosse, Rhin-Kanal, Wustrauer Rhin, Ruppiner Wasserstraße, Bützrhin, Kremmener Rhin, Ruppiner Kanal, Havel, Berliner Gewässer, Dahme, Müggel-Spree, Oder-Spree-Kanal, Spree betrug 623km.

Vom Start am 1. Juli bis zum 6. Juli ging es mit der Fließrichtung der Elbe immer bergab, am 7. Juli war in Havelberg der tiefste Punkt der Reise erreicht.

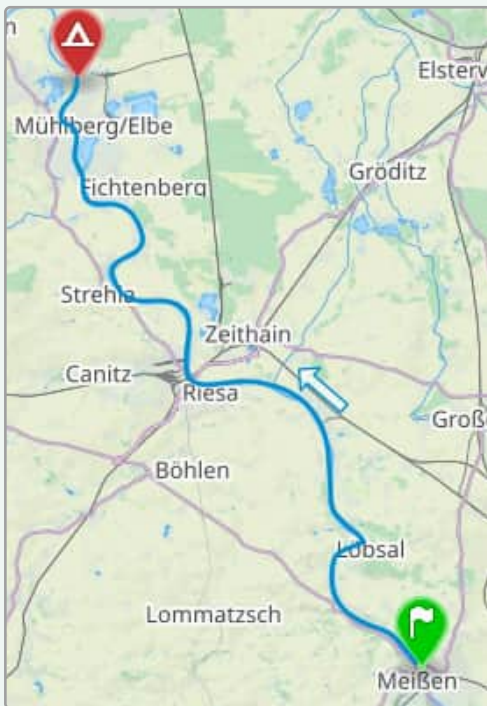
Ab dem 7. Juli ging es bis zum Vormittag des 9. Juli bergauf, gegen die schwache Strömung von Havel, Dosse, Rhin-Kanal und des Wustrauer Rhin.

Ab Vormittag des 9. Juli strömten die Ruppiner Gewässer ab Wustrau kaum wahrnehmbar in meiner Fahrtrichtung nach Berlin. Nach Verlassen der Havel und Einbiegen in den Landwehrkanal mitten in Berlin am 11. Juli ging es bis zum Ende der Tour immer bergauf gegen die Strömung von Dahme und Spree.

Da, bis auf die Elbe, alle anderen Gewässer mehr oder weniger durch Wehre reguliert sind, spielt die Gewässerströmung außerhalb der Elbe praktisch kaum eine Rolle.



## 1. Juli – Elbe km 130 47 km



Schreib' ich Tagebuch oder schreibe ich kein Tagebuch? Es gibt ja nichts so Neues in diesem Jahr, es gibt schon ein Paddelbuch Berlin-Berlin. Wann war das gleich? 2017. Auch schon wieder 6 Jahre her, na gut.

Man hat abends damit immer noch eine Verpflichtung, wenn man Tagebuch schreiben muss und das kann manchmal dauern. Ich fange mal an und werde sehen, ob ich es durchhalte.

Das Boot ist so voll und schwer. Ich habe für 3 Wochen Frühstück in Form von Porridge dabei, weil es diese, meine Liebessorte in üblichen Märkten kaum gibt. Ich habe 10 Tütensuppen dabei – die wiegen nicht viel. Weitere 10 mal Fertigreisgerichte in interessanten Geschmacksrichtungen wiegen insgesamt 2,5 kg. Dazu 10 Tuben Milchmädchen für das allmorgendliche Porridge, 3 Fischbüchsen, 10 Liter Wasser, 2 sehr große Kohlrabi.

Drei Packungen Atombrot zu je 500g sind allein schon 1,5kg Atome in Brotform. Atombrot sagt man nicht mehr, das ist der NVA-Jargon eines alten Osis. Also: eingeschweißtes, haltbares Brot in Scheibchen.

Da kommt was zusammen.

Das Boot ist so voll und schwer, nachdem ich es heute, kurz vor 12 und direkt vor dem Meißner Schloss am Elbufer auf vielen spitzen Steinen bepackt habe.

Abschied von Larissa, sie geht hier und heute noch wandern und fährt dann nach Hause. Sie kann nicht schon wieder Urlaub machen, ist seit unserem Juni-Urlaub gerade eine Woche wieder bei der Arbeit. Ich immerhin schon zwei Wochen, da bin ich schon natürlich urlaubsreif.

Und ich will auch mal wieder meinen strafferen Rhythmus paddeln.

Im Wasser merkt man dem Boot sein Gewicht nicht an, das ist das Schöne am Transport von Nahrungsmitteln und Sonstigem auf dem Wasser. Der Druck des verdrängten Wassers lässt das Boot gewichtslos schweben.

Man kann für drei Wochen Frühstück dabei haben und muss sich unter dessen Gewicht nicht beugen wie ein Wandersmann. Nur wenn ich das Boot auf Land ziehen und dort rangieren muss, greift die Schwerkraft zu.



Leute  
nach  
Tide  
geht.  
Lücke  
me  
s sich  
nd  
s,  
zu.  
des  
Zieser

Es läuft prima, nach 2 Stunden kommt das Hungergefühl, ein Stück hinter Riesa gibt es dann etwas. Ich merke, dass die Arme schon röter werden als es gesund wäre und schmiere ein. Man kann vorher schon eine mittlere Landbräune gehabt haben wie man will, auf dem Wasser zählt und schützt die nicht. Nach der Pause ziehen geschlossen Wolken auf und bleiben bis zum Abend, das Strahlungsrisiko sinkt auf ungefährliche Werte.

Bei Riesa hält ein WSP (Wasserschutzpolizei)-Boot auf mich zu. Es ist ein sehr kleines und bescheidenes Bötchen, ich erkenne es erst als Dienstfahrzeug als sie so nahe sind, dass ich die seitliche Aufschrift lesen kann. Ohne diese hätte ich dieses Gefährt als Angelkahn mit Dach abgetan. Die Kollegen betrachten meinen Bootsrumf eingehend und suchen den dort vorgeschriebenen, deutlich lesbaren Bootsnamen. Wir sind immerhin auf einer Bundeswasserstraße, da muss das sein. Ich habe in meiner Paddlerlaufbahn bereits zwei Mal auf offener Wasserfläche in Sofortkasse min. je 15€ Strafe an die WSP bezahlt, weil ich keinen Bootsnamen am Bug führte. Und immer auf der Elbe. Vor wenigen Tagen erst habe ich am Bug mit ausgeschnittener, blauer THW-Klebefolie die Buchstaben 'H2O' aufgeklebt. Die Kollegen sind zufrieden, auch die Formel von Wasser ist als Bootsnamen zugelassen. Muss ja, denn die Fischkutter an der Küste haben oft auch keine besseren Namen sondern nur einen Buchstaben mit Nummer.

Ab 18:00 Uhr läuft die Zeltplatzsuche und ist eine halbe Stunde später auch erfolgreich.

Es läuft prima, nach 2 Stunden kommt das Hungergefühl, ein Stück hinter Riesa gibt es dann etwas. Ich merke, dass die Arme schon röter werden als es gesund wäre und schmiere ein. Man kann vorher schon eine mittlere Landbräune gehabt haben wie man will, auf dem Wasser zählt und schützt die nicht. Nach der Pause ziehen geschlossen Wolken auf und bleiben bis zum Abend, das Strahlungsrisiko sinkt auf ungefährliche Werte.

Bei Riesa hält ein WSP (Wasserschutzpolizei)-Boot auf mich zu. Es ist ein sehr kleines und bescheidenes Bötchen, ich erkenne es erst als Dienstfahrzeug als sie so nahe sind, dass ich die seitliche Aufschrift lesen kann. Ohne diese hätte ich dieses Gefährt als Angelkahn mit Dach abgetan. Die Kollegen betrachten meinen Bootsrumf eingehend und suchen den dort vorgeschriebenen, deutlich lesbaren Bootsnamen. Wir sind immerhin auf einer Bundeswasserstraße, da muss das sein. Ich habe in meiner Paddlerlaufbahn bereits zwei Mal auf offener Wasserfläche in Sofortkasse min. je 15€ Strafe an die WSP bezahlt, weil ich keinen Bootsnamen am Bug führte. Und immer auf der Elbe. Vor wenigen Tagen erst habe ich am Bug mit ausgeschnittener, blauer THW-Klebefolie die Buchstaben 'H2O' aufgeklebt. Die Kollegen sind zufrieden, auch die Formel von Wasser ist als Bootsnamen zugelassen. Muss ja, denn die Fischkutter an der Küste haben oft auch keine besseren Namen sondern nur einen Buchstaben mit Nummer.

Ab 18:00 Uhr läuft die Zeltplatzsuche und ist eine halbe Stunde später auch erfolgreich.

Der Geschmackstest der ersten Reisfertiggerichte ist zufriedenstellend, nur Salz fehlt. Habe ich dabei, wiegt nicht viel. Und ich muss immer zwei Beutel Reisgericht pro Abend essen, damit es nährstofftechnisch hinreicht.

Insofern ist eine zügige Gewichtsabnahme des beladenen Lebensmitteldampfers zu erwarten. So wird das Boot schneller schneller, da schneller leichter.

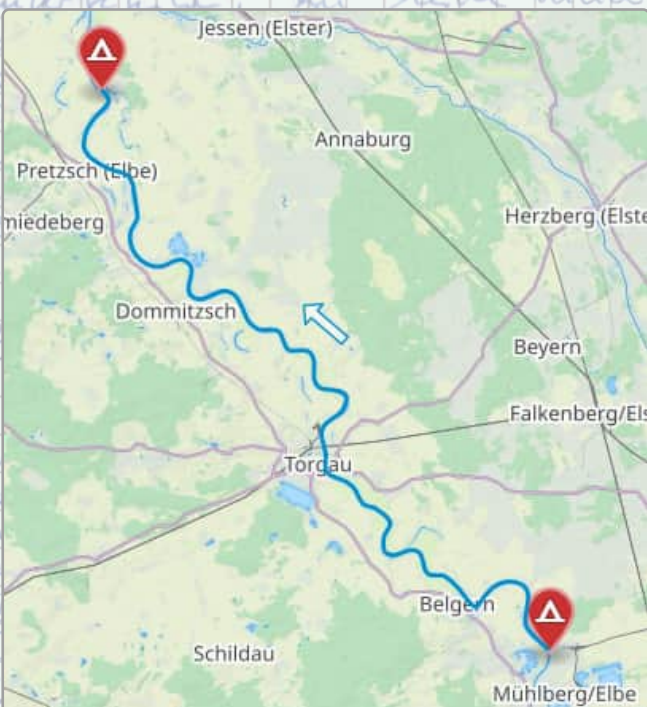


es  
T.H.  
H2  
s  
für  
zu  
ke  
au  
A  
su  
spe  
De  
jes  
w  
w  
re  
re  
w  
so  
2  
2  
Ge  
Sch  
Se  
De  
Be  
W  
he  
eli  
Ka  
Lup  
we

...  
Lup  
we



Das obige Kilometerschild der Elbe ist die Folge der immernoch verwendeten sächsischen und preußischen Kilometrierung. Beide passen nicht zusammen, den Kilometer 121 gibt es zweimal. Hier sehen wir den preußischen Kilometer 121, der direkt auf den sächsischen Kilometer 121 folgt...



## 2. Juli – Elbe km 190 60km

Gestern Abend zog noch ein Schwarm Kraniche über den Fluss. Sehr schön anzusehen im Fernglas. Der letzte Kranich in der Reihe ließ ein Bein etwas herunterhängen. Entweder sein persönlicher Stil oder doch ein körperlicher Mangel, der ihm, wegen des damit verbundenen aerodynamischen Nachteils, den letzten Platz in der Reihe einbrachte.

Heute früh war 08:00 Wecken, exakt um 10:00 Uhr bin ich losgefahren. Bin schon fast wieder in der Routine drin, zwei Stunden für alles am Morgen ist die Norm. Zuweilen hakt es noch, aber auch das trainiert sich weg, wir haben ja Zeit vor uns.



Frühstück gibt es jeden Morgen auf Deck 1.

Einen Seeadler beobachtet, mit weißen Schwanzfedern. Aber kein Vogel mag ihn.

Kaum hatte er sich in einen hohen Baum gesetzt, scheuchten ihn zwei Raben oder Krähen wieder auf. Als er über den Fluss flog, hatte er einen Habicht oder ähnliches im Nacken und steckte in einem Luftkampf gegen einen viel wendigeren Gegner.

Was man immer wieder sieht: die großen Raubvögel drehen bei solchen Attacken meist ab, sie haben gegen kleine Angreifer keine Chance oder wollen sich mit denen nicht rumärgern.

Jedenfalls sind die größeren Raubvögel bei ihren kleineren Mitvögeln extrem unbeliebt, das lässt sich sehr oft beobachten.

Habe vor wenigen Tagen erst gelesen, dass Seeadler auch ganze Graureiher schlagen, nicht nur Fische. Da müssen sie sich natürlich nicht wundern, wenn sie kein anderer Vogel mag.





Es war heute fast den ganzen Tag stark windig, laut DWD gab es Böen über 45 km/h aus West-Nordwest und damit natürlich genau von vorn. Die Windwellen (Strömung gegen den Wind macht große Wellen) haben sich sogar gebrochen, ich bin mit der seetüchtigen großen, geschlossenen Spritzdecke gefahren.



Es grüßt Schloss Harrntenfels in Torgau. Die nette, transportable Sommerkneipe, direkt unter der Schlossmauer auf der Uferwiese, gab es in diesem Jahr leider nicht. Die wäre für ein Bier im Vorbeischwimmen gut gewesen.



Die Hände sind voller Blasen, doch alle geschlossen. In ein paar Tagen sind das schöne Paddlerschwiele.

Morgen muss ich einkaufen: Frischbrot, Kekse, Sonnencreme.

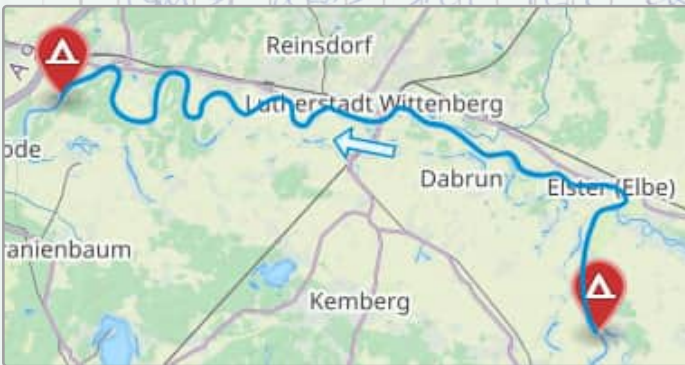
Morgen ein Kauf: Brot, Kekse, Creme





Biber am Morgen hat keine Sorgen.

**3. Juli – Elbe km 240  
50km**



Wieder wehte den ganzen Tag über dieser Sch... Gegenwind. Bin mit der großen Spritzdecke gefahren, denn man weiß nie, welche Wellen in Addition von Fließrichtung, Fließgeschwindigkeit, Windrichtung und Windgeschwindigkeit sich hinter der nächsten Ecke zusammenschieben. Ein Trupp faltbootfahrer klagte ebenfalls, dass sich ihre alten Poucher faltboote ganz gewaltig über den Wellen hinweggebogen hätten. Das ist Gift für deren alte Holzgerüste.

Ab morgen soll es weniger wehen und wärmer werden. Und in der nächsten Woche richtig heiß, da werden wir auch wieder rumheulen.

In Elster heute also Einkaufspause gemacht. Kleine Stadt, kurze Wege, dachte ich. Kleine Stadt: alles zu. Der einzig offene Netto ist weit draußen im Gewerbegebiet. Aber zumindest ist in kleiner Stadt das weit draußen nicht so sehr weit weg.



Heute gab es reichlich Flugverkehr der Bundeswehr über dem Fluss.



Neander  
 vom  
 kein  
 die  
 schne  
 weh  
 Daß  
 Koll  
 steh  
 hory

(6)

Neanderlaler - Gene mich wecken

In der letzten Nacht wurde ich wach, weil sich neben dem Zelt ein Tier aufhielt. Als ich mich hochgerappelt habe um nachzusehen, stob es durch das umgebende Dickicht hinweg.

Gut zu wissen, dass der kleine Anteil an Neandertaler-Genen mich weckt, wenn um das Nachtlager etwas herumschleicht.

Mein nicht mehr Neandertaler-Körper passt sich langsam an die aktuellen Belastungen an. Die Sehne am rechten Ellenbogen, die gestern noch weh tat, tat heute nicht mehr weh. Dafür die rechte Schulter und ich kann den Kopf nicht ganz nach rechts drehen. Mal sehen, wie der Zustand morgen ist.

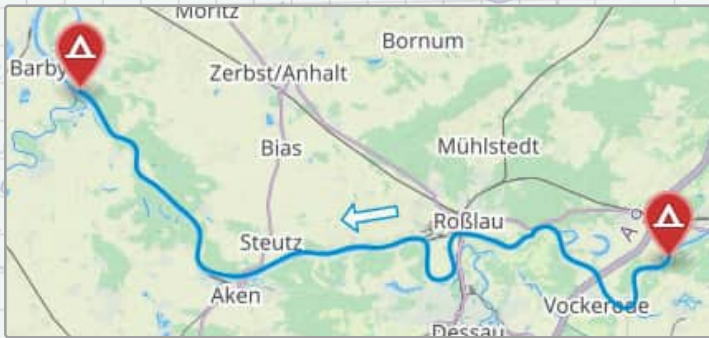
Beim abendlichen Zeltaufbau ist bei einer dieser, aus dem Nichts kommenden, sch... Böen das Zeltgestänge gebrochen. Eine Reparaturhülse habe ich, Klebeband nicht. Es geht auch erstmal so, muss ich mir morgen beim Paddelverein in Dessau Klebeband besorgen. Oder durch die die Stadt tigern und einen passenden Laden suchen, aber sowas gibt es kaum mehr in Innenstädten sondern nur wieder weit draußen im Gewerbegebiet.

In Bezug auf die Natur war heute nicht viel los. Die Natur sendete eigentlich nur Gegenwind.

Ab hier ist das Elbtal jedoch Biosphärenreservat und sehr schön bis Barby, mit viel Wald links und rechts. Ich bin hier heute Abend schon mittendrin.



wich  
 sollen  
 nicht  
 ich  
 eigen-  
 sollen  
 el  
 von



#### 4. Juli – Elbe km 290 50km

Heute nichts Neues: Gegenwind.

Von Roßlau bis Aken verläuft die Elbe genau und geradlinig nach Westen. Der Starkwind kam genau aus Westen: volle Pulle von vorn, Wellen waschen über das Vorderschiff.

Bloß gut, dass die Sonne scheint und man ja trotzdem vorwärts kommt.



Den Schub des Flusses (ca. 5 km/h) vernichtet der Gegenwind, wenn man nicht paddelt, bewegt sich nichts. Doch der Schub des Paddels (6-7 km/h) bleibt erhalten, der Wind nervt nur und ist laut.

Für morgen erscheint wieder eine Starkwindwarnung, aber: Wind um Süd. Seit Aken fließt die Elbe tendenziell nord-westwärts, das bedeutet also, mehr oder weniger je nach Flusswindung, auch etwas Rückenwind.

Die Tierwelt zeigte heute einen ersten Austernfischer, sonst nur aus Schottland, Nord- und Ostsee bekannt. Der Vogel benötigt Wattflächen und suchte hier im Flachwasser und auf Kiesbänken nach Wattbewohnern.



Weiterhin ließen mich zwei Kraniche dicht an sich heran, weil sie einen halben Menschen, der oben aus einem roten, treibenden Baumstamm herausguckt, nicht als vollen Menschen anerkennen. Bei diesen Vögeln sind wir als die gefährlichen Zweibeiner verschrien, ohne zwei Beine werden wir nicht erkannt. Auch im Auto kann man nah an die Kraniche heran, aber wehe man versucht auszusteigen und schwenkt das Zweibein aus dem Wagen. Weg sind sie.



Hier in der Waldzone gibt es kaum Möwen, die mögen die räumliche Enge wohl nicht.

Fast alle Blasen an den Händen befinden sich im Eintrocknungsstadium, nur eine rötliche Blase links hält noch die Füllung. Das stört nicht, beim Paddeln sind alle Blasen ohnehin kaum zu spüren. Heute Abend ist es erstmalig wärmer und es pfeift kein Wind mehr. Draußen in der Dämmerung sitzen geht aber auch nicht, zu dieser Zeit kommen die Mücken.

In Aken war heute Stadtrundgang angesagt, anlässlich des Besuchs des örtlichen Raiffeisenmarktes auf der Suche nach Klebeband für die Reparaturhülse des Zeltgestänges. Suche erfolgreich. Passende Alurohre, die man zu einer oder zwei weiteren Reparaturhülsen hätte verarbeiten können, gab es nicht. Das es gestern jedoch mein erster Bruch eines Zeltgestänges in den letzten 63 Jahren war, wird der nächste wohl nicht in den nächsten 2 Wochen eintreten.



Auch Aken ist eine Kleinstadt mit kurzen Wegen, aber hier mit einem, für die hiesigen Verhältnisse, pulsierenden Stadtkern, umgeben von einer gepflegten Stadtbefestigung, soweit noch vorhanden. Der Altstadt-kern der mittelalterlichen Hafenstadt ist in Struktur und teilweise Bausubstanz noch erhalten.

Akens mittelalterliche Blütezeit ging dahin, als Magdeburg Erzbistum wurde und der Bischof die, für eine Hafenstadt notwendigen, Privilegien aus Aken abzog und Magdeburg zusprach.

Akens neuzeitliche Blütezeit ging mit den wirtschaftlichen Umbrüchen der letzten Jahrzehnte und dem Niedergang des Schiffsverkehrs auf der Elbe dahin. Heute leben in Aken laut Wikipedia noch gut halb so viele Einwohner wie in den 1970er Jahren.

In Aken beim Kanuverein, wo ich das Boot geparkt hatte, habe ich einen 80-jährigen Kanuten getroffen.

Ein Kajak-Fahrer ohne Paddel, aber mit Elektromotor am Heck. Ein ePaddler.

Er ist schneller als ich, ist ebenfalls am Samstag gestartet, aber in Dresden. Nach Aken ist er mir dann auch locker weggefahren. Mit zwei Akkus käme er zwei Tage hin, lädt aber nächtlich immer auf, wenn er bei Kanuvereinen zeltet.

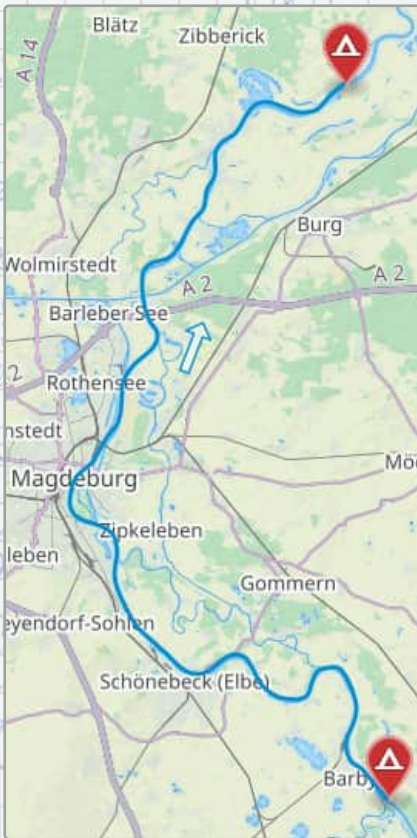
Als 80jähriger sich noch nächtlich in ein Zelt zu falten, ist allein schon beachtenswert.

Und mit dem eKajak unterwegs zu sein, statt mit Aida, sowieso.



Ein ePaddler hat auch ständig die Hände frei für die Fotografie und zum Essen.  
Risiken: unüberschaubar viele Fotos und Gewichtszunahme.





## 5. Juli – Elbe km 360 70km

Ich bin müde und habe nicht viel Lust zum Schreiben, darum nur kurz.

Auf den ersten 30km bis Magdeburg war der mit einem Warnzeichen des DWD ausgezeichnete Wind meist ein heimtückischer Seitenwind, der einem mit überfallartigen Böen versuchte, das Paddel aus der Hand zu reißen.

Wenn der Flussverlauf es hergab, war er ein brutaler Gegenwind, der für die üblichen, steilen Gegenwindwellen sorgte und dafür, dass unsereiner den Stock umklammert hielt und versuchte, trotzdem durchzuziehen.

Dazu noch eine Störungszone in Schönebeck mit Platzregen. Die Störung und den Regen konnte ich unter der alten Straßenbrücke in der Stadt abwettern, ohne zu sehr nass zu werden.

Jedenfalls war ich nach den ersten 30km schon mal fertig mit dem Wassersport und es war auch Zeit zur Mittagspause, also 14:00 herum. Das Essen gab es an einem schmalen, schilfigen und wieder sonnigen Strand unmittelbar vor Magdeburg, da konnte ich noch in Ruhe im Grünen herumsitzen, was in der Stadt kaum geht.

Danach ging es wieder besser, die Rolle des Schiffskochs und der mitgeführten Lebensmittel ist nicht hoch genug zu würdigen.



Das nächste Stück im Gegenwind entlang des Rotehorn-Parks war wellenmäßig vom Feinsten, da viel Strömung im engen Flussbett hier auf viel Gegenwind im engen Windkanal trifft.

Danach ging es um die 90°-Kurve zum Dom hin und ab hier war der Wind mein Freund. Wir beide fuhrten nun gemeinsam mit der Strömung der Elbe ungefähr in die gleiche Richtung und konnten unsere Energien summieren: Der Strom, der Wind und ich.

Daraus resultiert auch die, trotz der zähen ersten 30km, ordentliche Tagesdistanz von 70km.



Die Wellen am gleich darauf folgenden Domfelsens waren wieder beachtlich. Es sind reine Strömungswellen, die im Bereich der Untiefe des Domfelsens entstehen, der sich unterhalb des Magdeburger Doms befindet.

Es gibt dort die schäumenden Wellen und die nicht schäumenden Wellen. Die schäumenden erkennt auch der Ortsunkundige noch rechtzeitig und kann ausweichen.

Dann jedoch lauern die nicht schäumenden, stehenden Wellen. Diese bemerkt der Ortsunkundige erst, wenn sie direkt vor dem Bug erscheinen oder er bereits drin steckt. Und dann ist es meist auch zu spät. Wenn bis dahin die Spritzdecke nicht geschlossen war, bekommt man sie nun auch nicht mehr zu und kann sich über nasse Hosen und Wasser im Boot freuen.

Dass es auch keine gute Gegend zum Fotografieren ist, erkennt man daran, dass es hier keine Fotos davon gibt.

Nur ePaddler hätten die Hände frei aber, mangels Paddel, sicher ebenfalls Stabilitätsorgen.



Ich frage mich an dieser Stelle immer wieder, wie die Flussschiffe diese Stelle, zumal stromaufwärts, genommen haben, als es noch Flussschiffe gab. (Nachtrag: Die Antwort kann man bei Wikipedia finden: es wurden separate Schlepper nur für dieses Stück eingesetzt.)

Heute gibt es ja keine sichtbaren Flussschiffe mehr, wozu sicher dieser Domfelsen zusammen mit den meist niedrigen Wasserständen der Elbe auch seinen Teil beigetragen hat. Immerhin halbiert er die Flussbreite annähernd und sorgt für stark erhöhte Strömungsgeschwindigkeiten im fahrbaren restlichen Flussbereich.

Am späten Nachmittag bin ich also nochmal 40km vor dem Wind geritten, der mich mit Böen von über 60km/h schob. Auch dabei galt es, das Paddel gut festzuhalten!



Dass es noch so viel Strecke geworden ist liegt mit daran, dass ich lange keinen gescheiterten Lagerplatz gefunden habe, der auch einigermaßen Windschutz geboten hätte. Hier in der anhaltinisch/brandenburgischen Steppe ist zusammenhängender Baumbewuchs in Flussnähe Mangelware, es gibt nur Prärie mit Herden weißer, fleischiger Kühe an den Ufern der Elbe.

Neben den Fleischkühen gab es heute auch wieder Austernfischer zu sehen, gemeinsam mit Möwen auf einer Sandbank im Wind.

Am Abend in der Nähe des Lagerplatzes bis zur Dunkelheit lautes Gänsegeschnatter und Kranich-trompeten. Danach Nachtruhe bei allen Anwesenden.







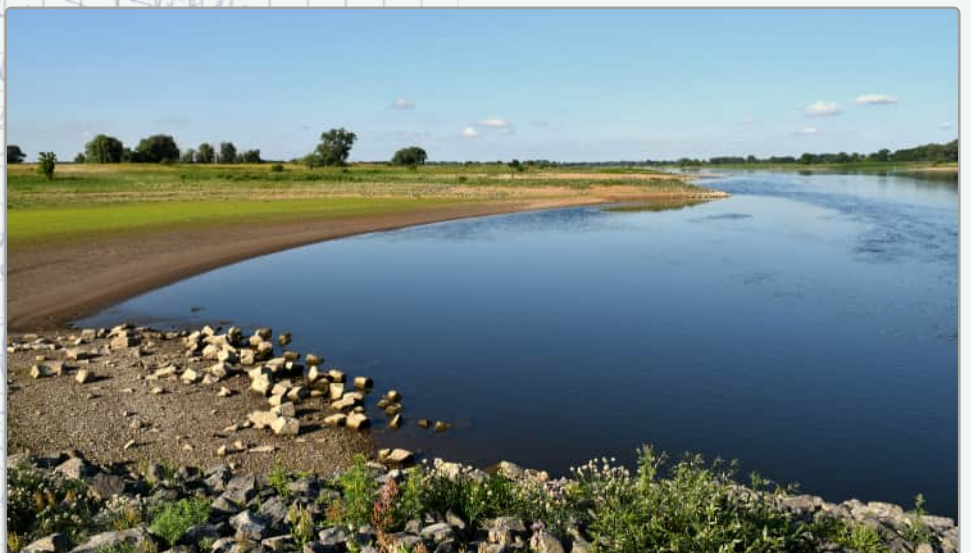
Mystische Kreise im Abendlicht. Sie entstehen, wenn die Pflanzen den ganzen Tag, horizontal plattgedrückt vom Wind, im Sand wedeln müssen.

## 6. Juli – Elbe km 419 59km

Der Tag begann prächtig, sonnig, kühl und windstill!

Viele liebevolle Vögel am gegenüberliegenden Ufer (na gut, alles Gänse), schöne weite Landschaft.

So ungeeignet die Gegend für Camping im Starkwind ist, so schön sieht sie an einem frischen Morgen aus, wenn man auf der hier bereits 300m breiten Elbe um sich blickt.





Warten  
 Die  
 und der  
 sich  
 drin  
 an d  
 jells  
 Ich  
 Fluss  
 freier  
 Fluss  
 mehr  
 T  
 noch  
 als  
 sch  
 sev  
 ich  
 habe  
 je  
 ab  
 h  
 und

Die Wolken nahmen im weiteren Verlauf wieder zu und die Luft wurde nicht wärmer als 20°C, sodass ich am weiteren Vormittag wieder die Schotten dicht machte und die große Spritzdecke drüberzog. Um das mit den Spritzdecken mal zu erklären; es gibt 3 Stufen Spritzdecke:

1. Stufe: Keine Spritzdecke, Luke offen. Anzeichen für schönes, warmes, windarmes Wetter. Nur fahrbar, wenn das beim Paddeln immer in das Boot kleckernde Wasser als Abkühlung willkommen ist oder zumindest nicht weiter stört sowie ausreichend schnell verdunstet.

2. Stufe: Halbe Spritzdecke. Diese Spritzdecke reicht vom vorderen Lukenrand bis zu Paddlers Bauch und endet dort. Das heißt, der Paddler sitzt noch luftig, aber zugfrei und vor allem spritzwassergeschützt, jedoch nicht wasserdicht. Angesagt bei ausreichend warmem Wetter, wenig Wellengang aber durchaus Wind, der Paddelspritzer direkt in das Boot auf des Paddlers Knie wehen würde, wenn dort nicht die halbe Spritzdecke wäre.

3. Stufe: Große Spritzdecke. Das ist ein sperriges, steifes, sehr gelbes und wasserdichtes Ding, das im Notfall fast bis zu Paddlers Hals hochgezogen werden kann. Bei völliger Abdichtung in Verbindung mit großer Paddeljacke wasserdicht bis zum Hals, lässt nur Wasser rein, wenn die Brecher bereits über dem Paddler zusammenschlagen.

Man kann diese Spritzdecke über Tricks (kleine Öffnung mit Rollverschluss oder die Decke am Süllrand beidseitig etwas hochziehen) etwas belüften, womit sie zwar nicht mehr wasserdicht, aber das Raumklima im Boot deutlich besser ist. Das ist im Fall von kalt und windig und nur leichtem Wellengang meist ausreichend, zumal auf Binnengewässern.

Auf offener See mit dem dort üblichen Wellengang bleibt nur die Belüftung über die kleine Luke oder völliger Verschluss.



Tangermünde winkte schön wie seit der Hansezeit vom linken Elbufer und lud zum Landgang.

Ich musste die üblichen Lebensmittel nachfassen und besuchte deshalb den Bäcker und den polnischen Gemüseman auf dem Markt, eine Gurke, drei Birnen.

Tangermünde schön wie seit der Hansezeit vom linken Elbufer und lud zum Landgang. Ich musste die üblichen Lebensmittel nachfassen und besuchte deshalb den Bäcker und den polnischen Gemüseman auf dem Markt, eine Gurke, drei Birnen.

Dann ist die Strecke der Länge hinreichend schön und hat 17 km Strecke zu überbrücken.



Danach ist der Fluss eher langweilig, Abwechslung boten nur eine Wasserbaustelle der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung zur Uferbefestigung und drei spielende Jungfüchse.

Einer von den drei Füchlein hatte mich, der sich bewegungslos, Kamera vor dem Gesicht, herantreiben ließ, als Gefahr erkannt und seine Geschwister mit ständigem kurzen Bellen gewarnt. Einen bellenden Fuchs habe ich hier zum ersten Mal gehört. Die Geschwister waren aber so sehr in ihre Keilerei vertieft, dass sie mich erst wahrnahmen, als mein Paddler- und Knoblauchgeruch mit dem Wind direkt zu ihnen hinüberwehte.



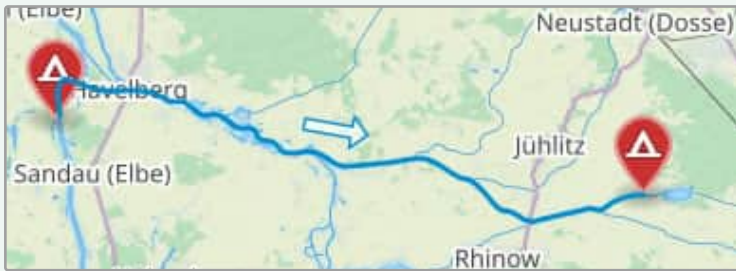
Das Nachtlager befindet sich 2km vor dem Abzweig des Schleusenkanals nach Havelberg. Morgen also tschüss Elbe, hallo Havel, Dosse, Rhinkanal. Dort erwarten mich 10 Wehre auf 40km und keines von denen ist für Paddler eingerichtet (Rutsche, Treidelweg, Umtragung, Steg, Treppe...), sondern einfach nur wehrhaftes Wehr, wehret den Paddlern. Mal sehen, was das wird.

Als ich hier am Nachtlager ankam und das Zelt auf einem Schwemmsandriff aufstellte (die schöneren Stellen mit Gras sind zu weit vom Ufer entfernt wegen des sommerlichen Niedrigwassers) schnatterten noch hunderte Gänse vom gegenüberliegenden Ufer herüber.

Nun, spätabends, sind sie alle verschwunden, dafür muhen und rülpfen die Kühe des Dorfes Sandau über den Fluss und Frösche quaken aus ihren Nebenarmen und Pfuhen.



## 7. Juli – Rhinkanal, Wehr am Dreezer See 33km

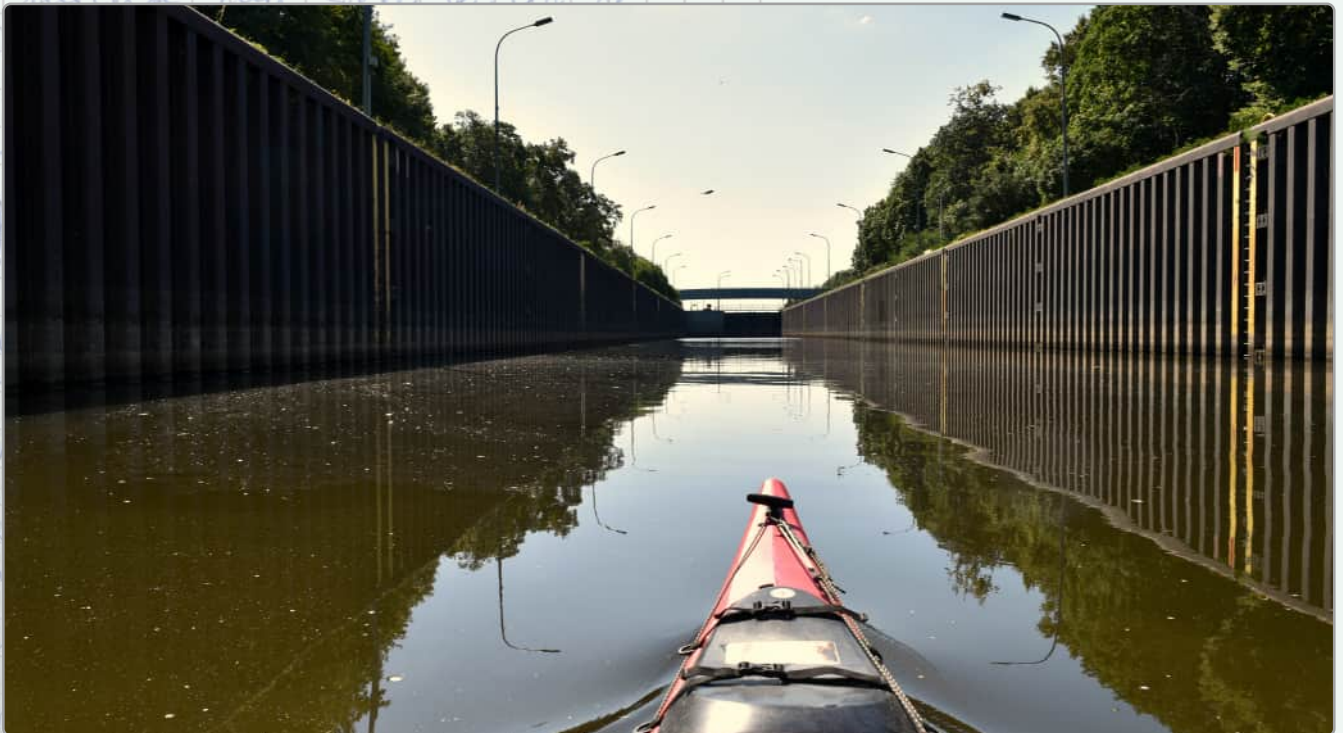


Der Tag begann an der Elbe sandigem Strande in Frühltau und Sonnenlicht nur mit Katzenwäsche statt Vollbad, denn das Elbewasser sieht in diesem Jahr schon die ganze Zeit nicht so toll aus und an diesem morgendlichen Strand hier kamen noch die Absonderungen von 1000 Gänsen dazu, die träge in der Strömung vorbeizogen.

Nach 3 km ging es hinter der Fähre Werben schon rechts rein in den Schleusenkanal zwischen Elbe und Havel, ich bin zunächst daran vorbeigefahren. Wegweiser gibt es ja kaum und die Einmündungen, zumal wenn sie schräg von hinten einmünden, übersieht man im allgegenwärtigen Grün der Uferböschungen schon mal.

Gut, dass ich wusste, dass es gleich nach der Fähre rechts rein geht, so hatte ich einen Anhalt.

Die ferngesteuerte Schleuse Havelberg hat mich einzelnes Kajak doch tatsächlich in ihrer riesigen, für Schubverbände mit zwei Kähnen+Schubschlepper dimensionierten Schleusenammer einen guten halben Meter – abgesenkt!



Der Wasserstand in der Elbe ist, trotz ziemlich Niedrigwasser, höher als derjenige in der Havel! Das hätte ich nicht gedacht. Die Elbe als Hauptabflussgewässer des gesamten Einzugsgebietes hat einen höheren Wasserstand als der Fluss, der in sie mündet. Gut, natürlicherweise mündet die Havel 5km weiter stromabwärts in die Elbe. Sicher liegt es daran und reguliert sind hier sowieso alle Wasserstände.



In Havelberg bin ich einmal um die Altstadt gepaddelt, das geht einfach, denn die Altstadt liegt komplett auf einer Insel.

Der Dom auf dem Berge über der Stadt scheint mir eine zusätzliche Reise wert zu sein, er sieht in seiner Backsteingotik mit romanischem Unterbau vom Wasserspiegel der Havel her betrachtet sehr interessant aus.



Danach war ich zum Zwecke einer Rasur auf dem stadtnahen Campingplatz. Dieser ist auf einer separaten Insel sehr schön gelegen und erscheint empfehlenswert. Jedenfalls wurde mir die Gelegenheit einer kostenlosen Nassrasur im Sanitärbereich unbürokratisch und freundlich gewährt.

Darauf folgten 11km Havelpaddeln gemeinsam mit Hausbootfahrern, Mietbootpiloten, feiernden Gesellschaften im schattigen Ufergebüsch. Gar so toll ist das Überschwemmungsgebiet der Havel auch nicht. Irgendwie hatte ich wohl Hunger und merkte es nicht und geriet also in eine leichte Sinnkrise. Außerdem war es heiß und mir tat die rechte Schulter weh.

Nach der Mittagspause und viel Essen ging es mir deutlich besser und noch dazu liefen wir nun in die Dosse ein.

Der Abenteuer-Teil der Reise auf unbekanntem Gewässern beginnt hier! Tschüss Hausboot-Kapitäne!





Die Dosse ist, wie die Uecker in ihrem mittleren Bereich, ein blitzsauberer, klarer, teilweise mal stärker verkrauteter Kleinfluss mit leichter Strömung. Ich paddelte bergauf, die Strömung hinderte kaum, bei den zwei auf der Dosse zu überwindenden Wehren lief ordentlich Wasser über. Das ließ hoffen, dass es so bleiben könnte.

Die Wehre der Dosse waren beide nicht für Paddler optimiert, mit normaler Geländegängigkeit kommt man aber aus dem Wasser raus und auch ganz gut wieder rein.

Oft scheint dies aber niemand zu tun, von ausgetretenen Aus- und Einsetzstellen kann keine Rede sein.



Die Verbindung zwischen Dosse und Rhinkanal ist der Rütengraben. Dieser hatte gar keine Strömung und ich befürchtete schon das Schlimmste hinsichtlich Kraut und Fahrbarkeit. Aber es ging, nur im letzten Teil vor dem Rhinkanal wurde der Bewuchs im Graben hinderlich dicht.



Das Wehr vom Rhinkanal zum Rütengraben war trocken, es lief kein Wasser in den Rütengraben über. Der Rütengraben nährt seinen Wasserstand also nur durch Grundwasser und die kleinen Entwässerungsgräben, die in ihn münden. Später im Jahr wird die Befahrbarkeit sicher noch schlechter werden durch den dichter werdenden Bewuchs.

Wie im Paddelführer des VEB Tourist-Verlag von 1985 zu lesen, hat der Rhin-Kanal oft wenig Wasser, ist stark verkrautet und schwer zu befahren. All dies trifft im Sommer 2023, 38 Jahre später, nach wie vor zu. Auch die meist nagelneuen Wehre des Rhinkanals weisen keine Ein- und Ausstieghilfen für Paddler auf. Nur gut, dass die Wehre niedrig sind und der Kanal nicht so tief eingeschnitten ist, so halten sich die durch Mann und Boot zu überwindenden Böschungshöhen in Grenzen.

Dank der zuständigen unteren Wasserbehörde wird der Kanal in bestimmten Abschnitten anscheinend gekrautet (also entkrautet). Die Maschine muss in Teilen des Kanals in den Tagen vor meinem Erscheinen im Gewässer gearbeitet haben. Nach einigen Klometern Kampf mit den Seerosen öffnete sich plötzlich eine gemähte Schneise im gelbblühenden Dickicht und ich konnte freudig erleichtert über den Rhin-Kanal gleiten.





Das Wehr, an dem ich zelte, ist auch trocken. Wasser läuft nur über die seitwärts um das Wehr geführte Fischtreppe in der Stärke eines munteren Bächleins und plätschert auch ordentlich vor sich hin. Für einen 20m breiten Kanal ist das nix, damit ist er ein quasi stehendes Gewässer und wuchert vor sich hin. Das Wasser ist jedoch auch hier klar und sauber und lockt trotz der Entengrütze, die im Strudel der Fischtreppe hinter dem Wehr kreist und ständig neue Cluster-Muster bildet, zum Bade.



Wenn ich von meinem Übernachtungswehr in Richtung Osten, die Richtung des morgigen Kurses, schaue, sehe ich auf der Wasseroberfläche keine einzige Seerose. Hinter dem Wehr folgt dort bald der Dreez-See und damit besteht Hoffnung, dass dieser nicht auch komplett mit Seerosen bewachsen ist. Zumal es immer nur die ordinären, gummiartigen, gelben Seerosen sind.





16  
Kü  
sh  
x-  
n.  
Hilfe



### 8. Juli – Wustrauer Rhin 32km

Die genaue Örtlichkeit des heutigen Nachtlagers ist der Wasserwanderrastplatz am Wustrauer Rhin, an der Brücke gleich hinter der Abzweigung des Fehrbelliner Kanals.

Ergebnis des Tages: Der Rhinkanal ist nicht für die Benutzung als Wassersportgewässer vorgesehen und war es wohl auch noch nie.

Keines der Wehre hat irgendwelche Hilfen für ihre Überwindung durch Paddler mit Boot.

Der Kanal ist auf seinen ersten und letzten Kilometern bereits jetzt in der ersten Juliwoche annähernd bis völlig zugewachsen. Dass gekrautet wurde, scheint nicht systematisch zu sein und kam nur auf einem kurzen Abschnitt in der Umgebung von Rhinow vor. Der Kanal ist also jetzt schon verkrautet von Rhinow bis Sigrothsbruch und ab Klassener Zootzen bis Fehrbellin. Auf den letzten 2 km bis Fehrbellin war fast kein Durchkommen mehr.



17  
L  
Lötke  
zu  
in  
in  
man  
L

Im Bereich in und um Fehrbellin gibt es zwei Schüttsteinwehre, bei denen nicht die geringsten Möglichkeiten geschaffen wurden, falls jemand mit einem kleinen Boot des Wegs kommen würde, für diesen Trittsteine oder eine Treidelrinne einzurichten.

So, und das schreibe ich auch Herrn Jübermann vom Wassersportkartenverlag, der den Rhinkanal noch als ganzjährig fahrbares Gewässer in seinen Kartenwerken führt.

Dass man trotzdem durchkommt, sieht man an mir, doch das hatte streckenweise mit Paddeln oder üblichem Wassersport nichts mehr zu tun. In den Schüttsteinwehren hat auch das Boot gelitten, wenn es vollgepackt dort drübergeschunden wurde.

Mit einem breiteren Kanu oder gar einem faltboot wäre man nicht durchgekommen, schon gar nicht als Einzelpaddler.

Der mittlere Bereich des Gewässers (17)

Der  
Vater  
in der  
ist  
mit  
das  
Stück  
es  
zum  
und

So  
die  
tun  
hier  
um  
zwei  
den  
hier  
und  
das  
vor  
Die  
und  
das



Der Kanal führt durch den waldigen Bereich, der  
mit  
Wald  
in der  
an  
Der  
Das  
wird  
Gesam  
stehen  
höher  
sich

Der mittlere Kanalbereich ist gut, da bekommt er Grundwasser, ist sehr klar und an den vielen Wehren läuft auch manchmal ein bisschen Wasser über.







*Dieses Rinnsal, das aus aus einer Steinschüttung unter einer Straßenbrücke in Fehrbellin quillt, ist der Beginn des Rhin-Kanals. Für den Wasserwanderer geht es hier wieder nur zu Fuß weiter. Hinter dem Steinhaufen erwartet ihn der richtige, kleine Fluss Rhin.*

Am letzten Steinschüttwehr unter einer Straßenbrücke in Fehrbellin endete für mich, bzw. beginnt in seiner Fließrichtung, der Rhinkanal.

Zwischen dieser Brücke bis zum letzten Wehr, das noch umtragen werden musste, dröhnte Musik über den hier innerstädtisch gepflegt klaren und unverkrauteten Rhin.

Am Ufer saßen die üblichen Verdächtigen und tranken Bier. Kurzes Zunicken, vorbei.

Die Böschung am Wehr war die höchste und steilste des heutigen Tages, weil auch die Stauhöhe des Wehrs die höchste war, da es den hydraulischen Anschluss an den deutlich höheren Wasserspiegel der Ruppiner Gewässer bildet.

Ich hatte an dieser Böschung also ganz schön zu würgen mit dem gut 5m langen, nur teilweise entladenen Kajak. Und da kam einer der üblichen Verdächtigen mir zur Hilfe beigesprungen!

Als wir das Boot oben hatten, habe ich ihn doch gleich noch gefragt, ob es in der Gartenkolonie Trinkwasser gäbe für meinen schlaffen Wassersack und ob sie für einen alten Mann noch ein Bier hätten. Beides wurde mir gewährt.

Das Bier gab es im Kreise der weiteren üblichen Verdächtigen und aus ihren Gesprächen ging hervor, dass sie tatsächlich Verdächtige auch in den Protokollen der örtlichen Polizeiorgane waren. Es ging um Telefonabhöraktionen, Hausdurchsuchung und Tür aufsprengen mit Rammbock, Verdacht auf räuberische Erpressung usw.. Einer von den Dreien konnte nix dafür, der sah so aus und kaputt vom Alk war er dazu auch noch.

Die anderen beiden Jungmänner hatten eigentlich Potential, doch die brandenburgische Provinz hat sie geformt.

Ich kann auch nicht einschätzen, inwieweit sie sich gegenseitig oder auch mir im Gespräch die Taschen vollgehauen haben, aber in der Tendenz war da schon was dran, auch wenn aus manchen Sätzen die gährende Dummheit brach. Das Eine bedingt das Andere.

Jedenfalls war es mal wieder ein interessanter Kontakt mit der Basis der Bevölkerung und ich machte mir auf den nächsten Kilometern, beschwingt vom auf sehr nüchternen Magen in kleinkrimineller Runde genossenen Bier, meine Gedanken.



Oben huscht der WoMo-Urlauber über die A24, unten gleitet der Paddler durch eine Welt, die oben niemand sieht.



Die Grundlage meines Nachtlagers bildet heute der fast nagelneue Schwimmsteg eines Rastplatzes der "Rhinluch-Runde".

Dieser Rastplatz hat diesen noblen Anleger, Mülltonne, Torf-Kompostklo nach skandinavischem Vorbild und eine überdachte Fressecke. Der Platz als solcher ist grober, teilweise von Unkraut überwachsener Schotter. Da kann man kein Zelt draufstellen, darum fiel die Wahl auf den Schwimmsteg.

Alles sehr neu, es wäre interessant zu sehen, wie es hier in ein paar Jahren aussieht und sich nach Ende der Fördermittelgabe noch jemand darum kümmert.

Doch wir leben hier und heute und heute ist es hier schön auf dem Schwimmsteg.



auf ein  
Buche  
nicht  
aus  
die D  
je für un  
mein W  
Büchle  
der  
platz  
Höhen  
vischen  
Fresse  
überer  
wechsel  
kein  
nagel  
wie e

Dies-  
heute  
9. Sep,  
Heute v  
Dyker  
Vio und  
dort  
Klein  
windig  
den V  
Den R  
ren, ab  
Pfleger  
diese



## 9. Juli – Ruppiner Kanal, unterhalb der Schleuse Hohenbruch 33km

Heute Morgen hatte ich zum Frühstück Anglerbesuch auf meiner floating Campingplattform.

Vater und Sohn haben die kleinen Fische geärgert und dann wieder reingeworfen. Ein kleiner Barsch war innerhalb von Minuten mindestens zweimal am Haken, er mochte den Wurm wohl so sehr.

Den Rastplatz gibt es bereits seit zwei Jahren, sagt der Vater. Also waren meine Zweifel am Pflégewillen der Gemeinde Fehrbellin, die diese Rastplätze und die Rhinluch-Runde eingerichtet hat, unangebracht.



Ich habe heute zur Mittagspause einen weiteren dieser Plätze nutzen wollen, ein Anwohner (dick, mit Bier auf seinem Gartenstuhl am Ufer, Kopf-, Gesichts- und wohl auch Körperbehaarung wie Karl Marx) hatte mir den Platz für die Mittagspause empfohlen. In dem Schilfdschungel des Rhinluchs sind trockene Plätze Mangelware und wenn vorhanden, durch Datschen bebaut und große böse Hunde bewacht.

Der Schwimmsteg des angestrebten Rastplatzes war von dreien dieser hässlichen Verleih-Hausboote eingeklemmt und die Hausboot-Mieter hatten ihre Stühle und Tische auf dem Steg ausgebreitet.

Ich habe nach wenig freundlicher Ansage meinerseits mein Kajak an einem dieser Hausboote festgemacht und bin zunächst immer durch deren Kajüte gelatscht, wenn ich zwischen Kajak und Fressmöbel des Rastplatzes pendelte. Das Fressmöbel brauchte ich wegen des Schattens in der Mittagshitze, weniger um mich am Tisch hinzusetzen.

Später habe ich ein Kettchen an der hinteren Reling dieses Wasserfahrzeugs ausgehängt und konnte nun, statt durch die unaufgeräumte Kajüte, direkt über das Hinterdeck des Hausboots auf das Land springen. Unaufgeräumte Kajüten, zumal in diesen Hausbooten, muss ich mir nicht antun.

Kommen wir wieder zurück zum Frühstück auf dem schöneren Schwimmsteg, den ich mit den freundlichen Anglern geteilt hatte. Der Angler-Vater kannte sich in der Gegend und den Gewässern aus und ist auch im Anglerverband aktiv. Er hat mir den Wassermangel in der Region bestätigt, der eben dazu führt, dass Gewässer wie der Rhin-Kanal, die keine touristische oder wirtschaftliche Bedeutung haben, zu wenig mit Wasser versorgt werden und damit verkrauten oder schlimmstenfalls verlanden könnten. Und wie es aussieht, wird sich diese Situation zur Sommerzeit in absehbarer Zukunft nicht verbessern, ganz im Gegenteil.

Nach einem Petri Heil zu den beiden habe ich dann das Kajak in den Wustrauer Rhin geschoben und bin in Richtung Wustrau gestartet. Dieser Teil des Wustrauer Rhins ist an der Abzweigung des Fehrbelliner Kanals zwar mit einem "Durchfahrt verboten"-Zeichen versehen, aber doch offensichtlich Teil der Rhinluch-Runde, laut Paddelführer fahrbar, jedoch mit ungewissen Ende in Form eines nicht näher beschriebenen Wehrs.

Das war ich nach zwei Tagen auf Dosse und Rhin-Kanal schon gewohnt, also los. Der Bach war sehr schön, flach, sandig, mit klarem Wasser, wurde immer enger und bewachsener, dann wieder offener bei wenig Gegenströmung.



Das Ende nahte rauschend und war kein Wehr, das man hätte umtragen können, sondern ein älteres, großes Mühlengebäude, aus dessen Mitte sich das Wasser des Mühlenwehrs ergoss.



Links und rechts davon ruinöse Bauten und ein Ziegeengehege. Die Rhin-Luch-Runde lässt einen hier im Stich, kein Hinweis auf einen möglichen Ausgang.

So bin ich also zu den Ziegen rein und habe erkundet, dass deren Gelände bis zur Wustrauer Dorfstraße reicht und hinter dieser der Ruppiner See im Sonnenlicht liegt.



Den Bootswagen aufgebaut, Boot verladen und durch die trockene, sandige, abgefressene und damit halbwegs fahrbare Ziegenweide gezockelt.

Die Ziegen waren dabei alle in ihrem Verschlag und guckten von dort aus vorsichtig zu.



Die Absperrung zur Straße hin bestand aus alten Bauzaunfeldern, die mit einem Vorhängeschloss verbunden waren. Seitlich waren sie in bester brandenburgischer Ziegenhaltermanier mit diversen Drähten an den bröckligen Torsäulen links und rechts verrödelt.

Damit war die Schwachstelle des Systems erkannt, in Minuten hatte ich die Drähte einseitig ab, mit sanfter Gewalt ein Bauzaunfeld nach außen geschwenkt und mein Bootswagengespann in die Freiheit gerollt.

Anschließend natürlich das Bauzaunfeld wieder zurückgebogen und original mit den Drähten, wie der Hausherr, Ziegenhirt oder der letzte Paddler vor mir, wieder verdrahtet.



Die öffentliche Wasserstraße war erreicht, was mir noch fehlte, war Trinkwasser. Also bin ich in den Yacht-Hafen von Wustrau eingelaufen.

Im Hafen befindet sich ein Landhotel der feineren Sorte, in dessen Lobby ich auf Wassersuche, den wieder schlaffen Wassersack im Arm, eintrat.

Barfuß, in Schlumper-Paddelshorts und einem Shirt, dass zu diesem Zeitpunkt bereits 350 km Paddelerfahrten im Gewebe trug.

Die Mütze hatte ich abgenommen, man ist ja nicht unzivilisiert, auf meinem Haar lag jedoch noch der Staub aus dem Ziegengehege.

Niemand hat mich beachtet, weder die Gäste (gebräunter Endvierziger in weißer Sommerkleidung und weißen Sneakers verlor soeben Garderobenbehältnisse, also diese vornehmen Kleidersäcke, in seinen weißen Tesla), noch das Personal.

So habe ich selbst die Klotür in der Lobby gesucht und gefunden, bei dezenter Hintergrundmusik knapp 10l kostbares kaltes Trinkwasser in den Wassersack gefüllt und bin mit dieser Beute wieder zu meiner Yacht im Hafen spaziert.



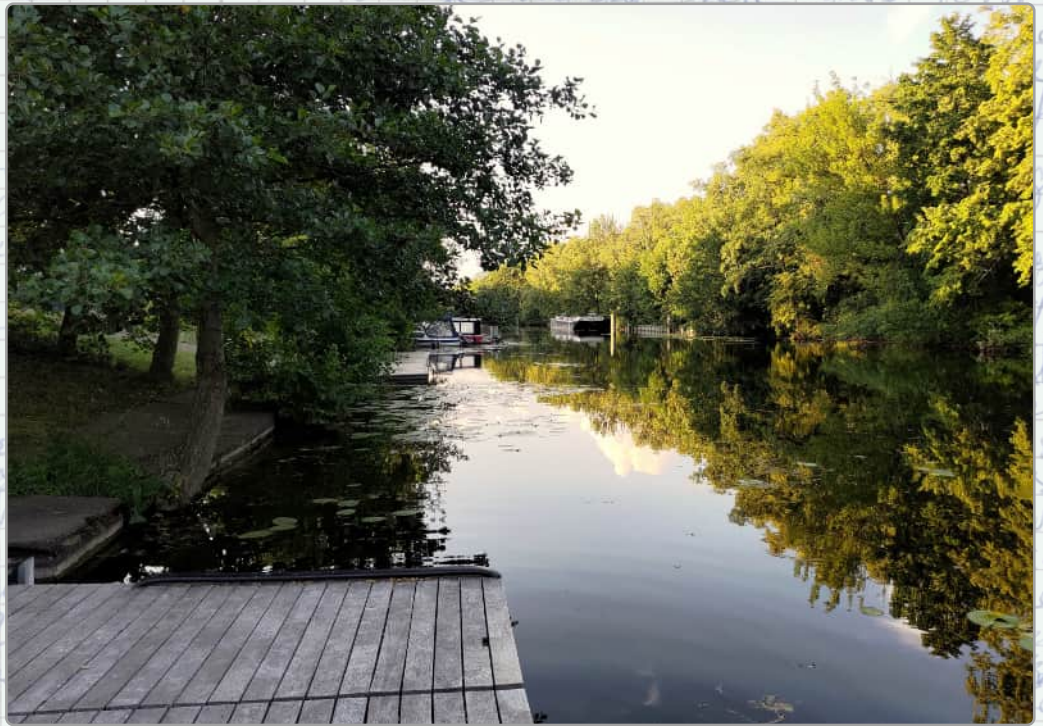
Der Rest des Tages verlief normal auf offenen Seen, einer Schleusung mit eingebautem Bootswagen in Alt-friesack (na bitte, es geht doch!) und vielen, vielen Kanälen. Auf dem Wasser waren die heutigen 32°C zu ertragen.



Mein abendlicher Übernachtungsplatz ist ein Tipp des Schleusenwärters der Schleuse Hohenbruch, die noch in Sichtweite von hier liegt. Hier sitzen auch immer mal Angler über Nacht. Ein Lob für die brandenburgischen Angler, es liegt kein Müll rum. Allet supa!

*Die spacige Sitzfläche dieser Libelle ist der Abgegriffene Karbon-Schaft meines Paddels. Sie wollte auch mal anfassen und saß dort eine ganze Weile.*

Dufter  
Tille  
10.7.0  
"Zugv  
am  
Vom  
Ich bin  
spät  
den  
3. Bze  
Vreis  
do sto  
Kantele  
in dote  
Vmed  
iderte  
gen  
diss  
lauf  
es  
2. Sch  
die  
Linder  
Bei de  
und  
Vogel  
Die Su  
ist  
da schie  
stich  
Rudler



### 10. Juli – Kanuverein "Zugvogel" Berlin Spandau, Hohenzollernkanal 36km

Ich bin im Kanuverein, es ist schon spät, ich habe viele Sachen bei EDEKA im hiesigen Kiez gekauft und aufgegessen und drei Pullen Bier aus dem Kühlschrank des Vereins getrunken (Kasse des Vertrauens) und es ist warm in der Stadt und ihren Flussarmen und Brücken und Kanälen, auch noch um 22:55 Uhr. In dieser Hinsicht ist Berlin wie Venedig.

Heute auf ca. 25km nur Kanäle um die Hauptstadt herum befahren, die aber so alt und grün waren, dass es nicht groß auffiel. Nur ellenlange gerade Strecken waren es, sodass sie doch etwas Monotonie ausstrahlten.

Ab und zu schwammen mehr oder weniger nackte Berlinerinnen und Berliner in diesen Kanälen herum, Volk und Kanäle leben in Symbiose.



Zwei Schleusen hatte ich, bei der ersten war die Elektronik kaputt, aber sie hatten auch einen guten Schienenwagen für das Boot, um über das Schleusengelände zu gondeln von Oberwasser zu Unterwasser. Bei der zweiten Schleuse war niemand anwesend und auch kein schleuseneigener Schienenwagen, sodass ich meinen eigenen Bootswagen montieren und verwenden musste.



Die Suche nach einem Verein zur Übernachtung in der Stadt war lustig. Zuerst in Spandau beim Kanuverein geguckt, da schien aber niemand anwesend zu sein.

Bin ich nach nebenan zum Ruderverein. Die bauten sich gerade einige neue Stege aus Fertigteilen, die selbstprojektiert, lang, aus Stahl und somit schwer waren. Viele Männer am Werk und ich wurde sofort aufgefordert, auf meine barfüßigen Zehen zu achten und mit anzufassen. Na klar doch, sowas machen wir doch sehr gern.

Der erste Träger des zukünftigen Stegs war 5 cm zu lang. Ein Zwangspunkt war die betonierte Uferbefestigung, der zweite ein, wohl etwas schräg, eingerammter Metallpfahl im Wasser.

Drücken und zwängen mit reiner Muskelkraft half nicht. Ich habe vorgeschlagen, das see- und pfahlseitige Ende des Trägers anzuheben, sodass das landseitige Ende des Trägers in seine betonierte Fassung rutschen kann. Wenn das geklärt ist, kann

das abzusenkende pfahlseitige Ende den in den Schlamm gerammten Pfahl so weit verdrücken, dass es passt. Und so geschah es.

Wir haben dann noch den zweiten Träger zusammen auf die gleiche Weise eingebaut, der war knapp 10cm zu lang und musste see- und pfahlseitig noch mehr angehoben werden, was die bis zum Bauch im Wasser stehenden Ruderer an die Grenzen ihrer Streckfähigkeit brachte.

Mittlerweile war ein Kajakfahrer in Richtung Kanuverein vorbeigefahren und ich verschob mich wieder vom Ruder- auf das Kanuvereinsgelände um meine Übernachtung zu klären, da mein Boot nun schonmal auf dem Steg des Kanuvereins lag. Bei den Ruderern hätte ich auch zelten können, das hatte ich mit dem, während der Bauarbeiten natürlich anwesenden, Vereinschef schon geklärt.

Auch bei den Kanuten ging es sehr hierarchie-orientiert zu, auch hier musste der Vereinschef zumindest telefonisch zustimmen, dass ich einen Schlüssel für die Anlage und das Lager der gekühlten Bierflaschen erhalte. Ach, sie sind schon alle lieb, die Vereinsmeier.

## 11. Juli – WSV Karolinenhof Berlin Grünau 40km



Einmal durch die Stadt vom Nordwesten Spandau in den Südwesten Grünau.

Ich bin eine andere Strecke in die Stadt hinein und heraus gefahren, als vor sechs Jahren auf der Berlin-Berlin-Tour. Doch der gemeinsame Kern entlang des Landwehrkanals war der Gleiche, denn andere Alternativen etwa gleicher Länge quer durch Berlin gibt es für Paddler nicht. So ist das eine gute Tagestour und man kann jeweils am Stadtrand übernachten.

Bei der ersten Schleuse im Hohenzollernkanal hatte ich noch viele Fragezeichen in den Augen, denn es war keine Telefonnummer für die Fernsteuerung zu finden oder echtes Personal zu sehen. Dann fiel es mir wieder ein: die Berliner Schleusen haben meist eine Wechselsprechanlage am Sport-Warteplatz, oft für Paddler in unmöglicher Höhe befestigt und Kletteraktionen verursachend.

Mit dieser Technik funktionierte es dann im Hohenzollernkanal und im Tiergarten. Im Tiergarten war die Wechselsprecherei zwar kaputt, aber sie müssen zumindest gemerkt haben, dass ich das Knöpfchen gedrückt hatte, denn sofort öffneten sich die Schleusentore des Landwehrkanals für mich und ein Rudel Enten, die auch mitwollten.

Die Enten sind mit Absicht dort rein, die kennen sich aus. Vor der Ausfahrt nach der Schleusung haben sie schon am gegenüberliegenden Tor gedrängelt und waren noch vor mir draußen.

Die letzte Berliner Schleuse des heutigen Tages stadtauswärts am Unterhafen funktionierte sogar vollautomatisch auf Hebeldruck des Benutzers und dort reichten die Hebel bis in Paddlers Kopfhöhe hinunter.

Das nenne ich Inklusion! Ja, auch wir dort unten sind Seeleute!

Am ehemaligen Tegeler Flughafen und in seinem Spandauer Umfeld wird verstärkt gebaut. Da nun der Fluglärm entfallen ist, werden stark wertgesteigerte wassernahe Immobilien in traditionsreicher, erschlossener Lage entwickelt.

Es wird sogar eine komplett neue Straßenbrücke über den Hohenzollernkanal in Richtung ehemaliges Flughafengelände gebaut. Das lässt darauf schließen, dass hier demnächst noch mehr Verkehr toben wird als zu Zeiten, als hier der zentrale Berliner Flughafen war.

Auch in der Stadtmitte Berlins wird immer noch neu gebaut und im Südosten in Treptow sowieso, komplette ganze neue Areale.

Ansonsten hat sich an der Stimmung in der Stadt, soweit sie aus der Perspektive von durchschnittlich 2m unter dem Trottoir festzustellen ist, in den letzten sechs Jahren nichts geändert.

Warum denn auch, Corona vorbei, Kriege weit weg, Wetter schön. Alles außer manchmal.





Die Antwort auf die Frage an den Kapitän des solarbetriebenen ePostbootes, was er denn für Post ausfähre, lautete: eMails!





*Ost-West-Gefälle: Auch die Wohnsilos sind in Westberlin schöner als in Magdeburg (siehe 5. Juli).*





Die Tiergartenschleuse (korrekt: Unterschleuse), der Eingang zum Landwehrkanal.



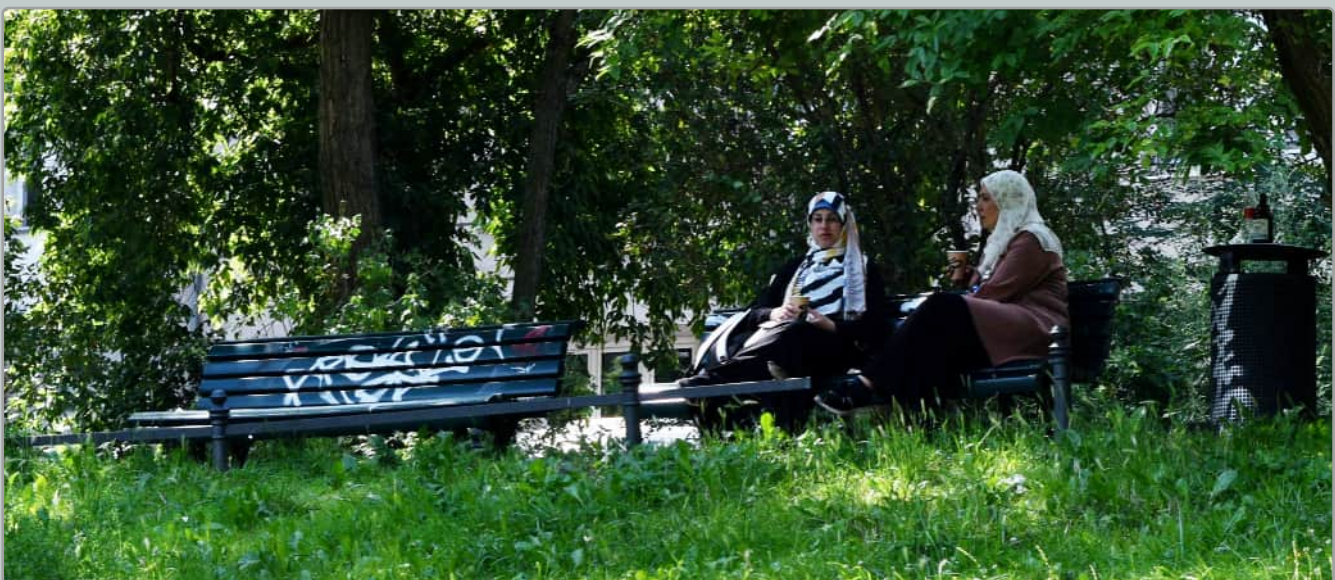
Ein Trupp schleusenerfahrener Wildenten unter Führung ihres Erpels auf dem Weg ins Oberwasser.



Griffige Haltestange im Unterwasserbereich der Tiergarten-Schleuse. Wunderbares Mauerwerk!











*Das erste und einzige Frachtschiff  
in zwei Wochen.  
Im Teltowkanal: Die OSTMARK  
unter polnischer Flagge.*

Übrigens ist der gewohnte, in Spandau und Tegel nun vermisste Fluglärm schon noch da, jetzt nämlich eher im Osten der Stadt und ganz konkret hier in Grünau genau über meinem Zelt. Vom BER wird bis 23:00 noch heftigst gestartet, bevor das Nachtflugverbot greift.

Nach einem Verein zur heutigen, noch sehr stadtnahen Übernachtung musste ich lange suchen. Es gibt hier an der Dahme in Grünau sehr viele Rudervereine, jedoch alle eher wettkampforientierte Kaderschmieden als gemütliche Vereine, wo man freundlich übernachten darf und gezeigt bekommt, wo das Bier steht. Bei den Kaderschmieden war also nichts zu holen, die konnten mit der Bitte eines abgeschabten Wanderpaddlers um ein Fleckchen Grün für sein Zelt und sanitäre Grundversorgung nichts anfangen.

Aber ein Stück hinter der Regattastrecke sank das Leistungsniveau der ansässigen Vereine stark ab und ich bin beim WSV Karolinenhof eingelaufen, wo es für 7€ alles Gewünschte, Kontakt zur gemäßigt wassersportlichen Bevölkerung und 2 Flaschen alkoholfreies Bier dazu gab.

Doch diese Vereine haben Sorgen, die sichtbaren Mitglieder sind fast immer über 50 und man klagt über Nachwuchsmangel. Dabei ist z.B. hier das Vereinsgebäude von ca. 1930 wunderschön und innen noch original in altem Vereinsstil mit viel Holz erhalten. In den 1930er Jahren entstanden in Berlin sehr viele solcher Sportvereinsgebäude, denn die angestrebte Olympiade von 1936 war mit Sportförderung verbunden. Wenigstens das.

Bei den sportlicher orientierten Kaderschmieden des Wassersports in Grünau sah es deutlich besser aus, dort wimmelte es von aktiver Jugend und neuester Bootstechnik.

Das schönste Bild des Abends war ein Damen Kajak Vierer, die wie eine Ballettvorstellung auf ihrer Abendrunde über das Wasser schwebten.





**12. Juli – Große Tränke am Oder-Spree-Kanal, km 68,7  
46km**

Langes Winken heute Morgen zum Abschied vom WSV Karolinenhof zu den bereits anwesenden Vereinsmitgliedern, besonders deren guter Seele Ingrid.

Mir kommen viele Leute im Umfeld meiner ehemaligen randberliner Heimat Wildau (das liegt nur drei S-Bahn-Stationen von Grünau entfernt) irgendwie bekannt oder vertraut vor. Das kann an der gemeinsamen Variante des mikro-lokalen Berliner Dialekts oder den identischen, in der Kindheit aufgenommenen lokalen Substanzen und Schadstoffen liegen. Wer weiß.

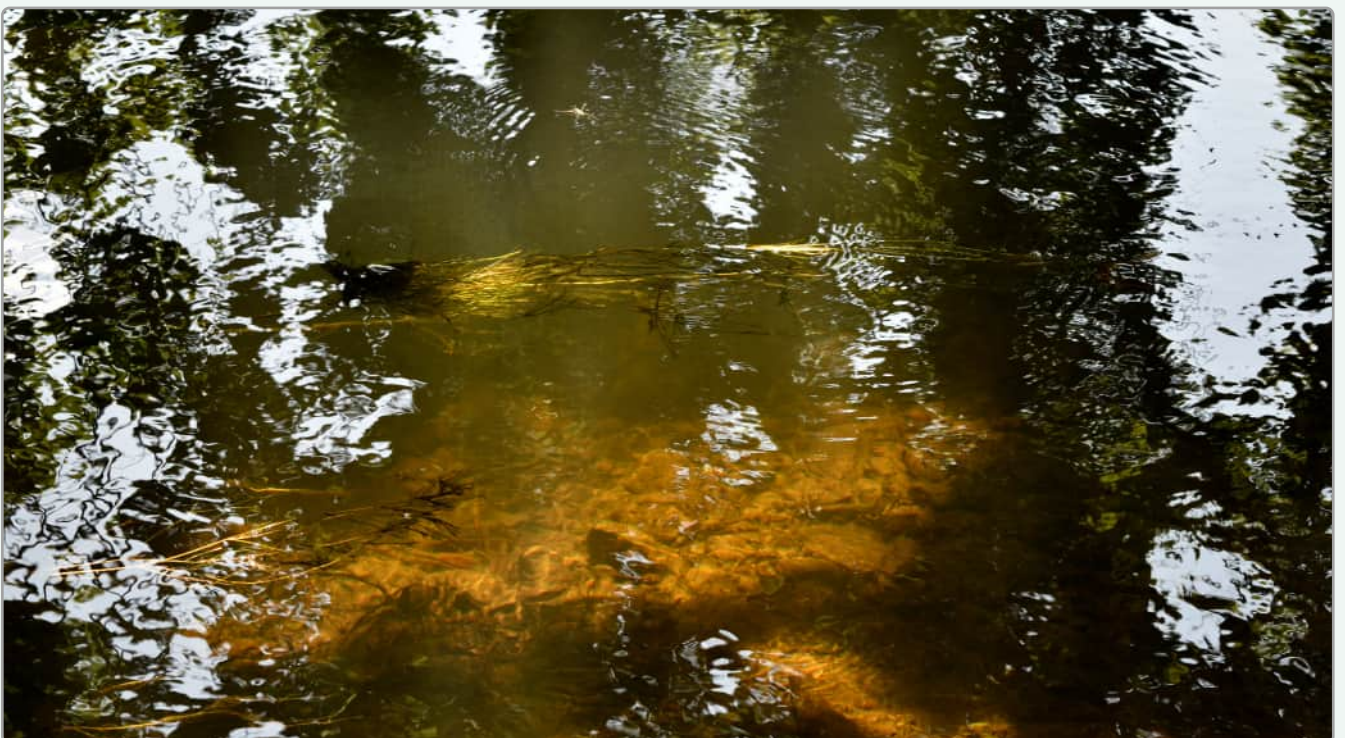
Nach dem Winken aber schnell das Paddel zur Hand, denn es piff ein steifer warmer Wind über die Dahme, die hier so breit wie ein See ist. Der Wind war wieder einer von den Guten, die in die gleiche Rich-



tung wollen wie ich auch. Also nicht unangenehm, ich musste nur auf Kurs bleiben und zusehen, dass ich keine Wellen in meine offene Sitzluke bekam (warmes Wetter = keine Spritzdecke, Luke offen, schlecht bei unverhofft auffrischendem Wind).

So zog ich über die Dahme, den Seddinsee, Gosener Kanal und Dameritzsee in die hier einmündende Müggel-Spree, die seit der letzten Eiszeit noch dem ursprünglichen Verlauf durch das Berliner Urstromtal folgt. Die Spree ist hier glasklar, tief, hat ca. 2 km/h Strömung (gegen meine Fahrtrichtung) und mäandert über 35km frei fließende Kilometer wild und unreguliert durch die Landschaft.

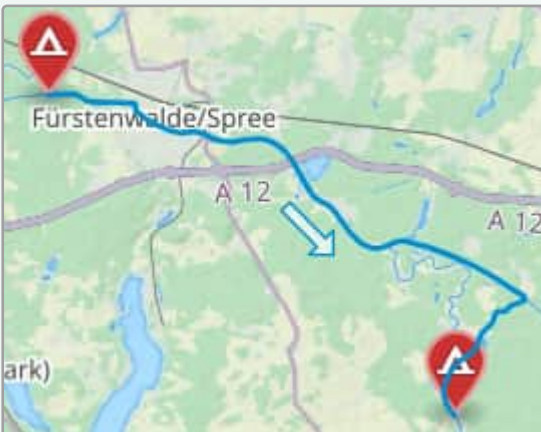
Der nah verlaufende Oder-Spree-Kanal benötigt für die gleiche Start-Ziel-Entfernung nur 20km. Das ist ein Vorteil eines langweilig geradeaus verlaufenden Kanals.





Da ich die 2 km/h Gegenströmung gestern in meine Tagesplanung nicht einkalkuliert hatte, brauchte ich länger als erwartet und kam im vorletzten Sonnenlicht hier an der, bereits von der Tour 2017 her bekannten, Schlafstelle an. Dank der nach fast 2 Wochen eingeschliffenen Routine der abendlichen Verrichtungen und des "wo liegt was", war alles Nötige bis zum Einbruch der Dunkelheit und dem Ausbruch der Mücken geregelt.

### 13. Juli – Spree zwischen Raßmannsdorf und Radinkendorf 36km



Der Unterhaltungswert der heutigen Etappe war begrenzt, denn es war alles bekannte Strecke, größtenteils Oder-Spree-Kanal, gegen Ende nochmal 7km spreeaufwärts. Hier ist die Spree reguliert bis zum Spreewald und darüber hinaus, also hat sie kaum Strömung.

Kurze Unterbrechung, denn soeben flogen zwei Kraniche wild trompetend über das Zelt, haben sich hier auf meiner Wiese aber nicht niedergelassen sondern sind trötend weitergeschwebt.

Ich würde mal sagen, in Ostdeutschland brüten mittlerweile mehr Kraniche als Störche. Jedenfalls fallen die Kraniche durch ihre Schreierei mehr auf und sind in größeren Rudeln

unterwegs als die einsiedlerischen, still klappernden Störche.

Den Schleusenwärter der Schleuse Neuhaus, die die Spree vom Oder-Spree-Kanal (OSK) trennt, habe ich gefragt, warum der von Neuhaus zum OSK führende Kanal den Namen "Speisekanal" besitzt. Die Spree oder der Neuhauser See (Wergensee) können den OSK doch gar nicht speisen, weil sie beide tiefer liegen, wie der Schleusenvorgang in Abwärtsrichtung beweist.

Antwort: Es wird gepumpt! Seit über 130 Jahren wird aus der Spree und der Oder bei Eisenhüttenstadt Wasser in den OSK gepumpt, damit er zwischen der Kersdorfer Schleuse und der Oder-Schleuse in Eisenhüttenstadt/Fürstenberg einen so hohen Wasserstand hält, dass die Nordsee/Ostsee-Wasserscheide zwischen Spree und Oder überwunden werden kann.

Derzeit darf Neuhaus kein Spreewasser in den Kanal pumpen, weil zu wenig Durchfluss in der Spree ist und kein Wasser entnommen werden darf.

Darum pumpt als Ersatz Eisenhüttenstadt Wasser aus der Oder in den OSK. Das aber über einen Höhenunterschied von 14m, wogegen es in Neuhaus nur etwa 1m Hubhöhe des Speisewassers aus der Spree wären.



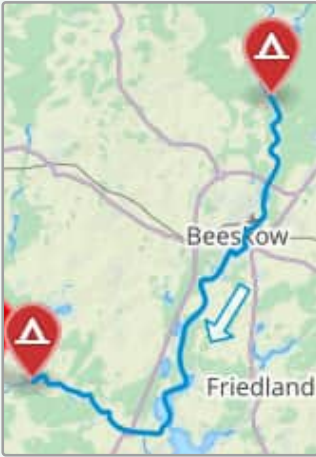


Der ganze Aufwand für vereinzelte Sportboote, die den Kanal noch nutzen. Wahrscheinlich geht es bei der gesamten Pflege und dem Betrieb der weitgehend ungenutzten ostdeutschen Wasserstraßen durch die Wasserwege- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes auch um strategische Vorsorgemaßnahmen. Wirtschaftliche Gründe können es kaum sein.



Heute Abend haben wir einen exquisiten kleinen Zeltplatz an der Spree mit Blick über Wald und Wiesen, einer Schwan-Familie und einer matschigen, leicht verkrauteten Badestelle. Den halben Abend blies ein warmer Föhn aus West, zusammen mit dem Sinken der Sonne ließ er dann ebenfalls nach.

Mitten auf dem exquisiten Zeltplatz eine ehemalige, müllfreie Lagerfeuerstelle. Die habe ich mit einem Arm voll frischem Heu von der benachbarten Wiese abgedeckt. Das Auge isst ja bekanntlich mit, die Feuerstelle befindet sich aus Platzgründen auch fast direkt vor dem Zelteingang und ich will nicht immer durch die alte Asche krauchen müssen.



## 14. Juli – Spree zwischen Brieschke und Kossenblatt 28km

Das war heute der letzte volle Paddeltag, denn morgen habe ich nur 3km bis Kossenblatt zu bewältigen, wo mich Larissa am dortigen Wasserwanderrastplatz wieder einsammeln wird.

Ursprünglich war die Abholung für übermorgen, Sonntag geplant, aber für morgen sind 34°C angesagt, wir haben Hochsommer und Wochenende und Ferien und jeder Kilometer weiter bringt mich in den Dunstkreis des Spreewaldes mit all seinen Begleiterscheinungen (Gurken, Kähne, Touris).

Das war heute schon genug Betrieb auf dem Wasser, ich brauche nicht noch mehr Ausleihkanupaddlertrupps auf enger werdenden Fließen.

Nach 14 Tagen Paddelerei ohne Ruhetag ist nun auch die Luft raus und mir ist, als hätte ich wieder etwas Eisenmangel. Ich hatte vorige Woche zwar mal eine Rostpille zur Vorbeugung eingeworfen und heute zwei. Das hätte ich wohl regelmäßiger machen sollen wegen der körperlichen Daueraktivität, doch wer denkt mitten in der Wildnis des Abends noch an eine Eisenpille.



Nun ist es geschafft, die Tagebuchführung hat auch durchgehalten und vermittelt in vielen Jahren noch ein paar Eindrücke, die auf den Fotos nicht zu sehen sind und bis irgendwann wieder vergessen wären.





## 15. Juli – Kossenblatt 3km

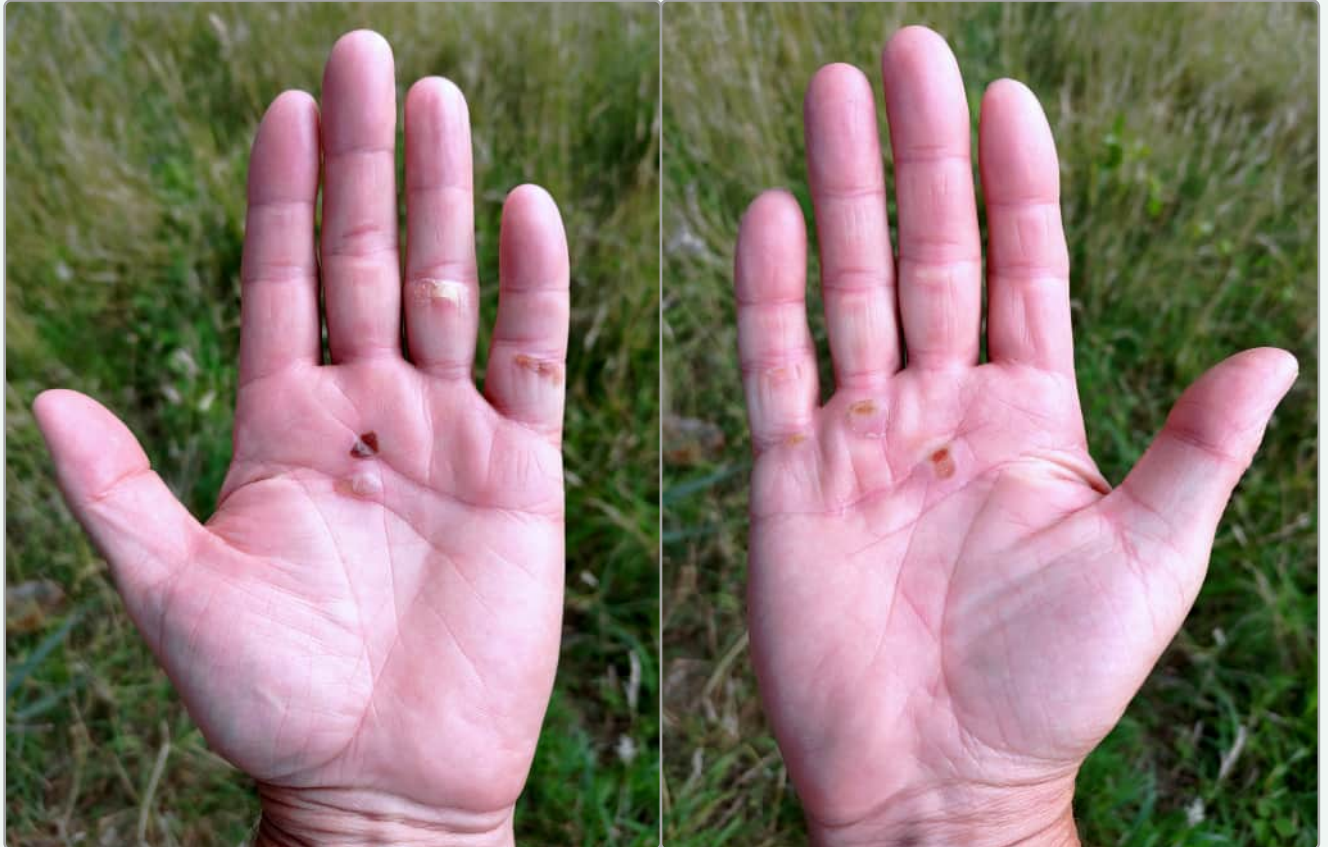
Die Abholung hat geklappt. Wir waren ordentlich nackig baden mitten im Ort, es war niemand zu sehen.

Nach dem Verladen von Boot und allem Gepäck gab es noch Picknick auf dem gut eingerichteten Wasserwanderrastplatz.

Es kam währenddessen das Ordnungsamt in Form von zwei Diensthabenden, weil unser Auto im Parkverbot stand – ich musste ja das Boot aufs Dach laden.

Da muss doch einer der besorgten Anwohner dort angerufen und die Diensthabenden am Samstagmittag rausbeordert haben.

Na ja, es waren alle nett, wir konnten noch stehenbleiben und das Picknick in Ruhe aufessen. Die Anwohner haben nicht weiter protestiert.



*Nach gut 620 km sahen die Handflächen zwar benutzt, doch nicht übermäßig beansprucht aus.*





2023

[micha@heumuehle.de](mailto:micha@heumuehle.de)



[WirmachenDruck.de](http://WirmachenDruck.de)